

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 RM., Zweitmillimeter 13 RM. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsverleger und Bezug über unsere Postagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 RM. Trägertlohn). Halbjährlich RM. 8,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 RM. Zeitungsverleger zuzügl. 36 RM. Postgebühr. Einzelverkaufspreis 10 RM. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachamt Amt Stutig. 13 447. Postfach 56.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 10. November 1941

Nr. 264

Der Führer an unsere Gegner

„Sie werden staunen, mit was wir eines Tages antreten“

Für Deutschlands Kampf und Sieg arbeitet jetzt der ganze europäische Kontinent

Die Front des Sieges

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 10. November.

Der Großteil der feindlichen Armeen ist zerfallen, unsere Truppen sind in der Meeresfront in stetigem Vormarsch, ein unvergleichlicher Siegeszug zeichnet sich in seinen letzten Phasen ab. In diesem Augenblick kam der große Sieger Adolf Hitler wieder für wenige Stunden in die Heimat zurück, um in jener Stadt das Wort zu ergreifen, in der die ersten Taten in einem Kampfe gefallen sind, deren Gegner heute im Osten derselbe ist: das internationale Judentum, das in seinen verächtlichen Schattierungen, in Form des Antisemitismus, des Bolschewismus und in zahlreichen anderen Varianten, den Lebensnerv des deutschen Volkes und der Völker Europas überhaupt abzuschneiden sich ansetzte. Der Führer hat in diesem Augenblick des höchsten Kampfes wiederum zum deutschen Volke gesprochen, hat nicht, wie Herr Roosevelt, Herr Stalin und Herr Churchill, ein Lügengedächtnis ohne jede reale Grundlage der Welt geboten, sondern die Sprache des Führers war wie immer eine Sprache der Tatsachen und damit der Ueberzeugungskraft und der Unwiderleglichkeit.

Sagen wir es offen: Wenn wir der Schilderung des Führers von den Vorbereitungen der Volksherrschaft zum Neberfall auf Europa folgen, sie überdenken und der ungeheuren Gefahr bewußt werden, die dem ganzen europäischen Kontinent durch dieses bis an die Zähne bewaffnete fanatisierte Miesentier drohte, dann steigt in jedem Herzen tiefer Dank auf für jenen Mann, der diese Gefahr rechtzeitig erkannt hat.

Die Tragweite dieser Ereignisse des Schicksals von Völkern können wir heute noch kaum erfassen. Es wird um die Zukunft des ganzen Kontinents gekämpft.

Aus diesen Gründen heraus folgten die alten Kampfgedanken mit Begeisterung der ägenden Zwome der Führerworte gegen die Hauptfiguren unserer Gegner, gegen Roosevelt, Churchill und Stalin. Die ganze Zusammenfassung der letzten Reden dieser drei jüdischen Hehagel wurde einem erst so recht im Verlaufe dieser Führerrede offenbar.

Allerdings darf man Roosevelt nicht erwarten, daß sich deutsche Marineoffiziere von den Piraten Roosevelts totschießen lassen würden, ohne zurückzuschlagen. Jeder deutsche Offizier, der sich einem Angriff gegenüber nicht zur Wehr setzte, würde vor ein Kriegsgericht gestellt. Das ist deutlich genug, und Roosevelt weiß, daß seine Provokationen in solitärer Art erwidert werden. Daß es sich um Provokationen handelt, sieht ja selbst ein großer Teil des amerikanischen Volkes selbst ein, denn die Presse hat gerade in den letzten Tagen öfter von dieser Rooseveltischen Deuselei geschrieben, als es dem Präsidenten lieb war.

Ebenso lächerlich wirken die Hoffnungen unserer Feinde auf einen Zusammenbruch der inneren Front im deutschen Volke über die der Führer sprach. Diese Feinde vergessen, daß das deutsche Volk selbst die nationalsozialistische Kampfgemeinschaft zur Befreiung des deutschen Volkes geschaffen hat. Sie vergessen, daß diese Kampfgemeinschaft durch die unerhörte Not der Nachkriegsjahre, durch den Übermut der vermeintlichen Sieger aus dem Weltkriege gestärkt und zu einer unlösbaren Gemeinschaft verbunden worden ist. Sie vergessen schließlich, daß jene Weltverschwörer, denen das deutsche Volk und mit ihm Europa Schmach und Schande, Not und Unglück in der ganz in Vergangenheit zu verdanken hatten, erkannt sind. Daß es heute nicht einen einzigen deutschen Mann, nicht eine einzige deutsche Frau gibt, die den ehrenvollen Tod in diesem Kriege nicht der Schwere dieser Weltverschwörer vorziehen würde.

Erst wenn der letzte deutsche Mann erschlagen ist, werden unsere Gegner den Krieg gewonnen haben. Den Krieg gewinnen? Die Rede des Führers ist eine Rede des Sieges. Demnach ist das auf Tatsachen begründet ist. Der Kampf, der damals am 9. November in München begann, wird mit einem Siege für Europa enden.

München, 10. November. Die Städte, an der am 9. November 1923 die ersten Blutungen der nationalsozialistischen Bewegung ihre Treue zu Adolf Hitler und ihre leidenschaftliche Sehnsucht nach einem neuen Großdeutschland der Ehre und Größe mit ihrem Leben bezahlten, war am Sonntag wiederum der Schauplatz einer von weisevoller Stimmung getragenen Erinnerungstunde.

Tausende aus der Bevölkerung verharren am Mahmal der Feldherrnhalle in weisevoller Stille, als Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und Generaloberst Fromm die Kränze des Führers zum ehren-

den Gedächtnis an die Gefallenen des 9. November niederlegten.

Den würdigen Schlußstein in der Reihe der Gedenktate bildete die Weisestunde am Königl. Platz. Auch hier eine feierliche Stimmung über dem weiträumigen, wundervollen Platz. Dampf wirbeln die Trommeln. Der Gauleiter des Traditions-ganges begibt sich in Begleitung des Vertreters der Wehrmacht, Generaloberst Fromm in die beiden Ehrenbänken und legt hier die sechzehn Kränze des Führers nieder.

Jeder der Lorbeerkränze mit weißen Christantemen trägt zwei rote Schleifenbänder, eines mit dem Namen des Führers, das an-

Talta von deutschen Truppen erobert

Sechs feindliche Handelsschiffe mit 38 000 BRT versenkt - Stukas bombardierten Dover

Aus dem Führerhauptquartier, 9. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krin setzten die deutschen und rumänischen Truppen die Befolgung des gezielten Feindes entlang der Südküste und auf der Halbinsel Kerch erfolgreich fort. Talta wurde genommen.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt war die Luftwaffe in der letzten Nacht besonders erfolgreich. Vor der englischen und schottischen Ostküste versenkten Kampflinienzeuge aus Gelichtungen her sechs feindliche Handelsschiffe, darunter einen großen Kanier mit zusammen 38 000 BRT. Im Seegebiet der Harvör wurde bei Tage ein kleiner Frachter durch Bombenwurf vernichtet. Einzelkampflinienzeuge belegten in der Nacht zum 9. November die Hafenanlagen von Dover mit Bomben schweren Kalibers. Es entstanden mehrere ausgebreitete Brände.

Bei Verhören, am gestrigen Tage die besetzten Gebiete an Kanal anzugreifen, erlitt die britische Luftwaffe wieder schwere Verluste. Jäger lossen in heftigen Luftkämpfen 23 Jägerartillerie zwei feindliche Flugzeuge ab.

In zwei Nächten 46 Briten abgeschossen

Die bisher schwerste Niederlage der britischen Luftwaffe auf deutschem Reichsgebiet

Berlin, 10. November. Wird schon die Nacht zum 8. November in der Chronik der britischen Luftwaffe für immer eine ihrer traurigsten Kriegserinnerungen bilden, so reißt sich die Nacht zum 9. November mit empfindlichen Niederlagen würdig an.

Hatte die britische Luftwaffe in der vorausgegangenen Nacht nach eigenem Eingeständnis 37 Flugzeuge verloren, so kostete sie diesmal auf erheblich kleinerem Angriffsraum und bei ungleich verringertem Einsatz neun weitere Flugzeuge ein, darunter abermals eine Anzahl hochwertiger und schwererer Bomber und mit ihnen die Befähigungen von je fünf bis acht Mann. Wieder war es die starke deutsche Abwehr vom Boden, die im Verein mit todesmutigen Nachtjägern den anliegenden Briten einen Feuerwall entgegensetzte, sie von wichtigen Zielen abdrängte und zu ungezieltem Bombenabwurf zwang.

Vernichtende Abwehr für die USM-Zn'riganten

Starkes Echo der großen Münchener Führer-Rede in der italienischen Sonntagspresse

Von unserem Korrespondenten

München, 10. November. Die Rede des Führers hat durch ihre Siegesgewißheit und die weltgeschichtlichen Ausblicke, die sie für die Welt und ganz Europa eröffnete, auf die italienische Öffentlichkeit einen tiefen Eindruck gemacht. In den volkstümlichen Kreisen kann man als besonders wirkungsvoll die Abfuhr bezeichnen, die Adolf Hitler den plutokratischen Amateurliberalen und den aggressionslüsternen nordamerikanischen Intriganten zuteil werden ließ.

Das Bild der faschistischen Sonntagspresse wird von der Wiedergabe und Würdigung der

So hat die britische Luftwaffe in diesen beiden Nächten — die Verluste von 25 Jägern an dazwischenliegenden Tagen nicht eingerechnet — 46 Bombenflugzeuge, darunter mehrere viermotorige, und mit ihnen bei vorzüglicher Schätzung rund 255 Mann an Besatzungen verloren, deren vollwertiger Ersatz ein immer schwieriger werdendes Problem für sie darstellt.

Der britische Nachrichtendienst hebt hervor, daß gerade der Angriff in der Nacht zum 8. November von langer Hand vorbereitet war und nur ein besonders günstiger Zeitpunkt abgewartet wurde, um das sogenannte „Reformunternehmen“ zu starten. Es hat den englischen Fliegern die bisher schwerste Niederlage eingetragen, und der bewußten Hinmordung einiger unschuldiger Zivilpersonen durch ziel- und planlosen Bombenabwurf steht die Schwächung der britischen Luftwaffe durch unsere Abwehr gegenüber.

Münchener Rede beherrscht, die halbamtliche Zeitung „Voc d'Italia“ nennt die Rede eine neue Verkündigung des deutschen Rechts auf Leben und Macht. Die Redenmächte beanspruchten nur einen Platz in der Welt, der ihren Erfordernissen und Arbeitsmöglichkeiten gerecht werde. Der Führer habe in seiner Rede auch keinen Zweifel über die möglichen Konsequenzen der nordamerikanischen Entscheidung in der Frage des Neutralitätsgesetzes gelassen. Die Schiffe und Flugzeuge der Welt würden die feinerzeit gemäß den Regeln des Völkerrechts proklamierter Blockade gegen England um jeden Preis durchsetzen. Wenn sie angegriffen würden, würden sie antworten.

dere mit dem Namen, an dessen Sarg der Gauleiter, nachdem er den Toten mit dem Deutschen Gruß geehrt hat, den Kranz niederlegt. Währenddessen präsentieren die Männer der Waffen-SS das Gewehr.

Der Gaumustzug spielt das Deutschland- und das Horn-Weisel-Lied. Dann erscheint der Gauleiter vor der Front der angetretenen Verbände und grüßt zusammen mit dem Vertreter der Wehrmacht die Blutfahne, um dann jeden der Angehörigen der Toten des 9. November die Hand zu schütteln.

Am Samstag hatte der Führer im Löwenbräukeller zu den alten Kampfnossen von der Feldherrnhalle gesprochen. Die Rede hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen, Parteigenossinnen!
Deutsche Volksgenossen!

Ich bin wieder auf wenige Stunden hierher gekommen, um, dem alten Brauch treu, mit Ihnen, meine ersten Anhänger aus Wittamsper, zu sprechen und jene zu ehren, die damals das größte Opfer, das sie bringen konnten, für unsere Bewegung und damit für Deutschland gebracht haben. Als ich das letztemal hier vor Ihnen stand, lag hinter uns ein ruhmvolles Jahr großer Siege. Ich weiß nicht, wie viele Deutschen außerhalb des Reiches sich eine klare Vorstellung von dem gemacht hatten, was sich ereignen würde. Selbst in unserem eigenen Volke gab es wohl nur ganz Wenige, die eine Ahnung besaßen von dem, was damals bevorstand, was gelingen mußte und was gelungen ist.

Der Führer erwähnte dann die glänzenden Siege gegen Polen, Norwegen, Belgien und Frankreich und führte anschaulich weiter aus:

Der wahnsinnige Säufler Churchill

Ich habe mich auch dann noch einmal, zum letzten Male — und dies habe ich ausdrücklich betont — entschlossen, England die Hand hinzustrecken, um es darauf hinzuwirken, daß eine Weiterführung dieses Krieges gerade für England nur sinnlos sein konnte und daß es nichts gebe, was einen vernünftigen Friedensschluß verhindern könnte, ja, daß zwischen England und Deutschland an sich keine Gegensätze vorhanden seien, außer solchen, die künstlich gemacht wurden. Der wahnsinnige Säufler, der nun seit Jahren England dirigiert (türkischer Beifall), hat auch darin sofort wieder ein neues Zeichen meiner Schwäche erblickt. Ich wurde aber als ein Mann hingestellt, der sich die Zukunft schwarz vorstellt und sich deshalb nicht mehr getraut, den Kampf fortzusetzen. In Wirklichkeit habe ich die Zukunft nicht anders gesehen, als sie sich abspielte. Aber ich habe neben all dem Glorreichen auch die Opfer vorausgesehen und ich wollte diese Opfer nur aus eigenen Seiten ersparen.

Quers wollte ich sie unserem eigenen Volk ersparen, aber auch der übrigen Welt gegenüber gaubte ich als Sieger es verantworten zu können, die verübenden Hand hinzuhalten. Das wurde, wie gesagt, von jenen nicht begriffen, die ja selbst noch nie in ihrem Leben Opfer gebracht hatten und die auch keine nähere Bekanntschaft mit den Opfern ihres eigenen Volkes besaßen.

So blieb uns nichts anderes übrig, als nunmehr den Helm endgültig festzuschallen und den Weg anzutreten, der uns für alle Zeit von den Gefahren befreien wird, die nicht nur das Deutsche Reich, sondern ganz Europa bedrohen.

Der Jude ist der Weltbrandstifter

Als ich das letztemal hier zu Ihnen sprach, meine alten Parteigenossen, da konnte ich im Volksgedächtnis eines Sieges sprechen wie kaum je ein Sterblicher vor mir. Und trotzdem lastete damals auf mir eine schwere Sorge, denn ich war mir im Klaren, daß hinter diesem Kriege als letzter derjenige Brandstifter zu suchen ist, der immer von den Händen der Nationen gelebt hat: Der internationale Jude! Ich wäre kein Nationalsozialist mehr gewesen, wenn ich mich von dieser Erkenntnis je entfernt hätte. Wir haben keine Spuren verlohrt durch so viele Jahre, wir haben, wohl zum erstenmal, in diesem Reich wissenschaftlich planmäßig dieses Problem für

alle Zeiten geklärt und so recht die Worte eines großen Juden begriffen, der sagte, die Frage sei der Schlüssel zur Weltgeschichte. Wir wußten daher auch ganz genau, und ich wußte es vor allem, daß hinter diesem Geheben der Jüde die treibende Kraft war und daß es — wie immer in der Geschichte — Strohköpfe sind, die bereit waren, für ihn einzutreten: Teils charakterlose, bezahlte Subjekte, teils Leute, die Geschichte machen wollten und davor nicht zurückschrecken, für solche Geschäfte jederzeit Blut vergießen zu lassen.

Ich habe die Juden als die Weltbrandstifter kennengelernt. Man sah ja, wie sie in den Jahren vorher über den Umweg von Presse, von Mundfunk, von Film und Theater usw. langsam die Völker vergiftet hatten, man sah, wie diese Vergiftung weiterlief, man sah, wie ihre Finanzen, ihre Geldgeschäfte in diesem Sinne arbeiten mußten.

Und in den ersten Tagen des Krieges haben es ja gewisse Engländer — es waren nur Rüstungsaktionäre — auch ganz offen ausgesprochen. „Der Krieg muß mindestens drei Jahre dauern! Er wird und darf vor drei Jahren nicht enden!“ — so sagten sie. Das war selbstverständlich, denn sie hatten ja ihre Kapitalien festgelegt und konnten nicht hoffen, daß sie unter drei Jahren eine Amortisation würden erreichen können. Gewiß, für uns Nationalsozialisten, meine Parteigenossen und -genossinnen, ist das fast unverständlich. Aber in dieser demokratischen Welt ist es eben so. Man ist Ministerpräsident oder Kriegsminister und zugleich Inhaber zahlloser Aktienpakete von Rüstungsfabriken. Die Interessen sind damit geklärt.

Wir haben diese Gefahr als die treibende Kraft in unserem inneren Kampf einst kennengelernt. Wir hatten diese schwarz-rot-goldene Koalition vor uns, die Vermischung von Heuchelei, Mißbrauch von Religion auf der einen und Kapitalinteressen auf der anderen Seite und endlich die wirklich jüdisch-marxistischen Ziele. Wir sind mit dieser Koalition im Innern in einem harten Kampf restlos fertig geworden. Nun steht dieser Feind im Außenbereich genau so vor uns; er ist ja der Inspirator der Weltkoalition gegen das deutsche Volk und gegen das Deutsche Reich. Er hatte einst Polen vorgeschoben, dann später Frankreich, Belgien, Holland und Norwegen in den Mann seiner Dienste gezwungen. England war dabei von vornherein eine treibende Kraft.

Stalin nur ein Vasall der Juden

Aber was war verständlicher, als daß eines Tages auch die Macht gegen uns antreten würde, die diesen jüdischen Geist als klarsten Herrscher besitzt: die Sowjetunion, die nun einmal der größte Diener des Judentums ist. Die Zeit hat unterdessen das bestätigt, was wir Nationalsozialisten viele Jahre hindurch behauptet hatten, es ist wirklich ein Staat, in dem die gesamte nationale Intelligenz abgeschlachtet worden war und ein geistloses, mit Gewalt proletarisches Unternehmertum übrig blieb, über dem sich eine riesige Organisation jüdischer Kommissare — das heißt in Wirklichkeit Sklavenhalter erhebt. Es gab oft Zweifel, ob nicht vielleicht doch in diesem Staat die nationale Tendenz siegen würde. Man hat dabei nur ganz vergessen, daß es ja die Träger einer bewußten nationalen Einheit gar nicht mehr gibt, daß lehren Endes der Mann, der vortibergehend der Herr dieses Staates wurde, nichts anderes ist als ein Instrument in der Hand dieses allmächtigen Judentums und daß, wenn Stalin auf der Bühne vor dem Vorhang sichtbar ist, hinter ihm jedenfalls Kaganowitsch und alle diejenigen Juden stehen, die in einer zehntausendfachen Verästelung dieses gewaltigen Reich führen.

Als ich damals im vergangenen Jahr zu Ihnen hier sprach, bedrückte mich bereits die Einsicht in eine Entwicklung, die nicht mehr missdeutet werden konnte. Während wir gerade den Aufmarsch im Westen durchführten, begann Sowjetrußland schon mit dem Aufmarsch im Osten. Es trat ein Moment ein, da standen von uns in Ostpreußen drei Divisionen, während Rußland im baltischen Raum 22 mobilisiert hatte. Und das verstärkte sich nun von Monat zu Monat.

Der whiskygelige Churchill plaudert aus

Im Jahre 1940 fanden in London eine Anzahl von sogenannten Geheimnissen des britischen Unterhauses statt. Und in diesen Geheimnissen hat der whiskygelige Herr Churchill seine Gedanken geäußert, seine Hoffnungen und endlich seine Überzeugung, nämlich daß Rußland zu England hin auf dem Marsch sei, daß er von Mister Cripps die absoluten Unterlagen besäße, daß es höchstens ein bis eineinhalb Jahre dauere, bis Rußland in die Erscheinung treten würde und man daher höchstens noch ein bis eineinhalb Jahre aushalten müßte. Das war auch der Grund für diesen damals nicht begrifflichen Mut dieses Herrn. Wir haben davon Kenntnis erhalten, laufend Kenntnis erhalten. (Weisfall.)

Ich habe nun daraus die Konsequenzen gezogen. Die erste war die der Freimachung unserer Südoberlande. Ich kann nur sagen, wir müssen heute, nach Kenntnis von all dem, was vorgefallen war, Mussolini wirklich danken, daß er noch im Jahre 1940 in diese Osterheule hineingestoßen und gestoßen hat. Es war uns in wenigen Wochen mit Hilfe der zu uns stehenden europäischen Staaten gelungen, dieses Problem endgültig zu lösen und mit der Einnahme von Kreta und damit der Vorlegung eines Niegels vor die Dardanellen siegreich abzuschließen.

Ich habe schon oft über die Leistungen unserer Wehrmacht gesprochen. Sie hat sich auch in diesem Feldzug ruhmvoll bewährt, sowohl das Meer als auch die Luftwaffe.

Und nun achte ich auf jede Bewegung unseres großen Gegners im Osten. Ich war seit April und Mai, ich möchte sagen, fortgesetzt auf der Beobachtungsstation und sah mir ununterbrochen jeden Vorgang an, einschließlich in jedem Moment, in dem mir bewußt wurde, daß der Gegner Anstalten machte, seinerseits anzugreifen, wenn notwendig vierundzwanzig Stunden vorher loszuschlagen. (Brausender Weisfall.)

Mitte Juni wurden die Anzeichen drohend, und in der zweiten Hälfte des Juni konnte es seinen Zweifel mehr geben, daß es sich hier um eine Frage von Wochen, ja vielleicht Tagen handeln würde. So gab ich den Befehl für den 22. Juni, nun uniererseits sofort anzugreifen.

Meine alten Parteigenossen! Es war der schwerste Entschluß meines ganzen bisherigen Lebens, ein Entschluß, von dem ich wußte, daß es uns in einen sehr schweren Kampf verwickeln würde, von dem ich aber hoffte, daß die Chancen, ihn zu gewinnen, um so größer waren, je schneller wir den anderen zuvorkommen würden.

Wie war nun damals die Lage? Der Westen war an sich gesichert. Dabei möchte ich gleich eines vorwegnehmen: Es gibt sogenannte geniale Politiker im Lager unserer Gegner, die jetzt sagen, ich hätte gewußt, daß man uns im Westen nicht angreife, daher hätte ich den Mut gehabt, im Osten anzupacken. (Große Beiseite.) Diesen Genies kann ich nur sagen: Sie

Prestigemomente spielen bei uns überhaupt keine Rolle

Den Balkan hatten wir auch gesäubert. In Nordafrika war es unseren gemeinsamen Bestrebungen gelungen, ebenfalls eine stabile Ordnung herzustellen. Siniand erklärte sich bereit, an unsere Seite zu treten. Rumänien beschloß, Bulgarien begriff ebenfalls die Gefahr. Ungarn erkannte die große historische Stunde und sagte einen heroischen Entschluß, so daß ich es, als der 22. Juni kam, vor meinem Gewissen verantworten zu können glaubte, dieser Gefahr — und wenn auch nur mit wenigen Tagen Vorprung — entgegenzutreten. Dieser Kampf ist nun, meine alten Parteigenossen, ein Kampf wirklich nicht für Deutschland, sondern für ganz Europa ein Kampf um Sein oder Nichtsein!

Sie kennen unsere Verbündeten, angefangen vom Norden das tapfere kleine Volkswort der Finnen, das sich wieder so über alle Kräfte behauptet hat. Aber dazu sind dann gekommen Slowaken, Ungarn, Rumänen und endlich Verbündete aus ganz Europa: Italiener, Spanier, Kroaten, Holländer, dänische Freiwillige, selbst französische und belgische Freiwillige. Ich kann wirklich sagen, daß im Osten viele leicht zum erstenmal in einer gemeinsamen Erkenntnis ganz Europa kämpft: So wie einst gegen die Hunnen, so diesmal gegen diesen Mongolenhaat eines zweiten Dschingis Chan. (Tosender Weisfall.)

Das Ziel dieses Kampfes war 1. die Vernichtung der feindlichen Macht, das heißt der feindlichen Streitkraft und 2. die Befestigung der feindlichen Rüstungs- und Ernährungsgrundlagen. Prestigiemomente spielen bei uns überhaupt keine Rolle. Wenn daher heute einer sagt: „Sie sind bei Leningrad ja in der Defensive, dann komme ich und antworte: Wir waren vor Leningrad genau so lange offensiv als dies notwendig war, um Leningrad einzuschließen. Jetzt sind wir defensiv und der andere muß jetzt auszubrechen versuchen

Davon erholt sich keine Armee der Welt mehr!

Wenn ich nun zusammenfassend den bisherigen Erfolg dieses Feldzuges unrezieren will, dann hat die Zahl der Gefangenen nunmehr rund 3,6 Millionen erreicht, das heißt 3.600.000 Gefangene, und ich verbitte mir, daß hier ein englischer Strohkopf kommt und sagt, das sei nicht beängstigend. Wenn eine deutsche militärische Stelle etwas gezählt hat, dann stimmt das! (Stürmischer, minutenlangender Weisfall.) Zwischen einem deutschen Offizier und einem britischen Vorkämpfer ist jedenfalls immerhin noch ein wesentlicher Unterschied. (Erneuter tosender Weisfall.) Das stimmt also genau so, wie ja auch unsere Angeden über die französischen und die englischen Gefangenen gestimmt haben!

Die Engländer wissen es ja selbst sehr gut, weil sie sich ja dauernd um ihre Gefangenen kümmern wollen. Wenn ich nun 3,6 Millionen Gefangene auf der einen Seite sehe, und ich nehme nur die Weltkriegsverhältnisse, dann entspricht das mindestens der gleichen Zahl an Gefangenen. Es würde für Herrn Stalin ein schlechtes Zeugnis sein, wenn seine Leute jetzt weniger tapfer kämpfen würden, als sie das im Weltkriege getan haben; im Gegenteil: sie kämpfen ja teils aus Furcht und teils mit tierischem fanatischem Wahnsinn.

Wenn ich nun annehme, daß in Rußland ähnlich wie bei uns auf einen Gefangenen drei bis vier Verwundete kommen, dann ergibt das eine Zahl, die einen absoluten Ausfall von mindestens acht bis zehn Millionen bedeutet, und zwar ohne die leichter Verwundeten, die vielleicht noch einmal geheilt und eingesetzt werden können. Meine Parteigenossen! Davon erholt sich keine Armee der Welt mehr, auch die russische nicht. (Ein Sturm von Weisfall antwortet von den alten Parteigenossen diesen Behauptungen des Führers.)

Wenn nun Stalin plötzlich sagt, wir hätten viereinhalb Millionen Menschen verloren, dagegen Rußland nur 378.000 Vermißte — und das können dann nur Gefangene sein — 350.000 Tote und 1.000.000 Verwundete, dann kann man nur fragen: Warum sind die Russen dann eineinhalbtausend Kilometer zurückgelaufen, wenn sie bei ihren riesigen Truppenmassen nur die Hälfte der Opfer hatten als wir?

Es ist wirklich stark jüdisch, was dieser Kremelgewaltige hier von sich gibt. Im übrigen

verkennen meine Vorsicht. Ich habe mich im Westen so vorbereitet, daß sie jederzeit antreten können.

Wenn es den Herren Engländern beliebt, sei es in Norwegen, sei es an anderer deutscher Küste oder sei es in Holland, in Belgien oder in Frankreich, eine Offensive zu unternehmen, so können wir nur sagen: Tretet an, ihr werdet schneller wieder abtreten, als ihr gekommen seid! (Tosender Weisfall.) Wir haben diese Küsten heute in einen anderen Zustand versetzt, als sie es noch vor einem Jahr gewesen waren. Es ist dort gearbeitet worden, und zwar mit nationalsozialistischer Gründlichkeit. Der Chef eines großen Teiles dieser Arbeit — um nur einen einzigen Namen zu sagen — war unser Todt. (Stürmischer Weisfall.)

Und es wird dort natürlich dauernd noch weiter gearbeitet. Sie kennen mich ja aus unserer Parteizeit her. Ich habe niemals den Stillstand gekannt, sondern wenn irgendwo zehn Kanonen stehen, kommen noch fünf dazu, und wenn fünfzehn stehen, dann noch einmal fünf weitere und noch weitere dazu — unsere Gegner liefern uns ja die Kanonen selber. (Erneuter jubelnder Weisfall.)

Wir haben auch überall genügend Kräfte gelagert, um jederzeit bereit zu sein. Sie sind nicht gekommen. Auch gut! Ich will gar kein Blut vergießen. Aber wenn sie gekommen wären, dann — wie gesagt — würden sie längst wieder gegangenen sein. Vier waren wir also sicher.

oder er wird in Leningrad verhungern! (Tosender Weisfall.)

Ich werde sicher nicht einen Mann mehr opern, als unbedingt notwendig ist. Wenn heute jemand da wäre, um Leningrad zu besetzen, dann würde ich den Befehl geben, es zu säumen und wir würden es erwärmen. (Wieder bricht tosender Weisfall los), denn wer von der ostpreussischen Grenze bis zehn Kilometer vor Leningrad gestürzt ist, der kann auch noch die zehn Kilometer vor Leningrad bis in die Stadt hineinmarschieren. (Abermals umtost ein Sturm der Begeisterung den Führer.)

Aber das ist nicht notwendig. Die Stadt ist unklammert und niemand wird sie mehr besetzen und sie fällt in unsere Hand.

Und wenn man sagt: „Nur als Trümmerhaufen“ — ich habe gar kein Interesse an irgendeiner Stadt Leningrad, sondern nur an der Vernichtung des Judentums in Leningrad. (Stürmische Zustimmung.) Wenn es den Russen gefällt, ihre Städte in die Luft zu sprengen, erparen sie uns selbst vielleicht manche Arbeit. (Erneuter tosender Weisfall.)

Prestigiemomente — ich wiederhole es — spielen bei uns überhaupt keine Rolle. Wenn man zum Beispiel sagt: „Warum marschieren wir denn jetzt nicht?“ — weil es momentan regnet oder schneit, oder vielleicht, weil wir die Bahnen noch nicht ganz fertig haben! Das Tempo dieses Vormarsches bestimmen nicht jene unwiderbaren britischen Strategen, die das Tempo ihrer Rüstzüge bestimmen, sondern das bestimmen ausschließlich wir. (Stürmische Bravorufe.) Und zweitens: Befestigung der feindlichen Rüstungs- und Ernährungsgrundlagen. Auch hier werden wir planmäßig vorgehen. Es genügt manchmal die Verstärkung eines einzigen Werkes, um sehr viele Werke lahmzulegen.

werden sich ja die Gefangenen langsam den europäischen Gesilden nähern. Hier werden wir sie nützlich in die Produktion einbauen, und man wird sehen, daß es nicht 378.000, sondern wirklich 3,6 Millionen sind.

Das Material, das wir in dieser Zeit erbeuteten, ist unermeßlich. Zur Zeit sind es über 15.000 Flugzeuge, über 22.000 Panzer, über 27.000 Geschütze. Es ist ein wirklich gewaltiges Material. Die ganze Industrie der Welt, einschließlich selbst unserer deutschen, konnte dieses Material nur langsam erregen. Die Industrie unserer Demokraten erlegt es jeden, alle in den nächsten Jahren nicht! (Brausender Weisfall.)

Und nun komme ich zum Territorialen. Wir haben bisher 1.670.000 Quadratkilometer besetzt. Das ist also immerhin ein Gebiet, das rund drei- bis viermal Frankreich und etwa fünfmal England umfaßt. In diesem Gebiet liegen 60 bis 75 Prozent aller Industrien und aller Rohstoffe, die Rußland besitzt. Ich hoffe, daß wir in kurzer Zeit noch ein paar weitere Maßnahmen treffen können, durch die wir ihnen Strang um Strang langsam, aber sicher abschneiden werden.

Wenn nun jemand sagt: „Na, aber Sie haben sich in der Zeit geirrt!“ — diese Leute also wissen genau, was ich für Zeiträume habe! Wir haben Frankreich in rund sechs Wochen besetzt; das besetzte Gebiet ist nur ein Bruchteil dessen, was wir im Osten eroberten. — Jetzt kommt jemand und sagt, wir hätten erwartet, daß wir im Osten das in eineinhalb Monaten machen. Blödsinn in allen Ehren! Aber marschieren muß man dabei trotzdem!

Und was nun unsere Infanterie hierbei geleistet hat, im Marschieren, ist weltgeschichtlich überhaupt einmalig. (Tosender Weisfall begleitet diese Worte des Führers.) Natürlich, wenn man von Dünkirchen nach Ostende geht und sich dann von Ostende wieder nach Dünkirchen zurückzieht, dann geht das leichter, das gebe ich zu. Aber wenn man immerhin von der deutschen Grenze bis nach Koftow oder bis zur Krim oder bis nach Leningrad marschiert, dann sind das Entfernungen, besonders wenn man die Straßen des „Paradieses der Arbeiter und Bauern“ berücksichtigt. Ich habe noch nie das Wort „Mühselig“ verwendet, weil es ein ganz blödsinniges Wort ist. Wenn es sich überhaupt auf

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Bei den Verfolgungskämpfen auf der Krim vernichteten deutsche und rumänische Truppen am Südhang des Jaila-Gebirges eine sowjetische Kavallerie-Division. Bei der Enge zur Landzunge Kertsch wurde eine zehn Kilometer tiefe, neuzeitlich ausgebaute Stützungszone durchstoßen. Die Verfolgung des hier geschlagenen Gegners ist im Gange. Die Luftwaffe vernichtete in den Gewässern südlich Jalta einen Transporter von 8000 BRT. Ein rumänisches Unterseeboot versenkte im Schwarzen Meer sowjetische Transportschiffe von insgesamt 12.000 BRT.

Im Atlantik versenkten Unterseeboote vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 28.000 BRT.

An der britischen Nordostküste griff die Luftwaffe bei Tage mit guter Wirkung die Dockanlagen in Blyth an. In der letzten Nacht bombardierten starke Kampffliegerverbände in Ost- und Südostengland verschiedene Hafenanlagen, besonders in Sunderland, Vollerfer in Werften und Versorgungsbetrieben riefen heftige Explosionen und ausgebreitete Brände hervor. Ostwärts Aberdeen wurde ein britischer Zerstörer durch Bombenwurf versenkt.

Der Feind flog in der letzten Nacht an vielen Stellen in das Reichsgebiet ein. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel, u. a. auch in der Reichshauptstadt, hatte die Zivilbevölkerung geringe Verluste an Toten und Verletzten. Die angerichteten Schäden sind unbedeutend. Demgegenüber hatte die britische Luftwaffe besonders schwere Verluste. 27 der angreifenden Bomber fielen der deutschen Abwehr zum Opfer.

einen Feldzug anwenden läßt, dann aber auf diesen! Noch niemals ist ein Nielsenreich in kürzerer Zeit zertrümmert und niedergeschlagen worden, als dieses Mal Sowjetrußland! (Wieder bricht ein ungeheurer Weisfallsturm los, der minutenlang anhält.) Geschehen und Gelingen konnte dies nur durch die unerhörte einmalige Tapferkeit und Opferwilligkeit unserer deutschen Wehrmacht, die unvorstellbare Strapazen auf sich nimmt. (Erneut erhebt sich brausende Zustimmung.)

Was hier alles die deutschen Waffen geleistet haben, das ist in Worten nicht auszudrücken. Wir können uns nur vor unseren Helden auf das tiefste verneigen.

Ich habe schon in Berlin gesagt, ob wir unsere Panzerschützen nehmen oder unsere Bienniere, unsere Artillerie, unsere Nachrichtentruppen, unsere Flieger, unsere Sturzkampfbomber, unsere Jäger oder Luftflärer oder unsere Marine — wen wir immer nehmen, am Ende kommt man doch stets zu dem Resultat: Die Krone gebührt dem deutschen Infanteristen, dem deutschen Muskelfler. (Ein Weisfallsturm sondersgleichen durchbraust, sich immer erneuernd, den Saal.)

Die Rüstung gewaltig gesteigert

Er marschierte in endlosen Reiten auf grundlosen Wegen, durch Morast, durch Sumpfe, er marschierte im Sonnenbrand über die endlosen Felder der Ukraine oder im Regen, Schnee und Frost und er kämpfte Wunter um Wunter nieder. Mit seinen Sturmdivisionen reißt er Front um Front auf. Es ist wirklich ein Heldenlied, was er sich hier selber singt.

Hinter dieser Front aber steht nun die zweite Front, und das ist die deutsche Heimat. Und hinter dieser deutschen Heimat steht eine dritte Front, und die heißt Europa. Wenn mir in der letzten Zeit so oft gesagt wird, daß nunmehr die Demokraten rüsten — so habe ich schon oft erwähnt, daß wir doch nicht nichts tun. Ich habe ja die deutsche Rüstung in den Jahren 1939/40 und 41 nicht eingestellt. Was wir bisher auf diesem Gebiete leisteten, war doch allerhand.

Und wir rüsten weiter. Ich habe nur die Rüstung jetzt auf einige besondere Gebiete verlagert. Wenn die Herren dauernd mit ihren Zahlen kommen — ich rede nicht von Zahlen, aber ich spreche nur das eine aus: Sie werden staunen, mit was wir eines Tages antreten! (Wieder umbraust ein Sturm der Begeisterung minutenlang den Führer.)

Wir haben das, meine alten Parteigenossen, ja auch im Innern erlebt. Jedes Jahr hörten wir, was die Demokraten machen, was die Sozialdemokraten machen, was das Zentrum oder die Bayerische Volkspartei macht, was meinetwegen die bürgerlichen oder sonstigen Gruppen machen, oder was gar die Kommunisten tun. Wir haben auch etwas gemacht, und zwar am Ende mehr als diese ganze Koalition zusammen: denn wir haben sie niedergeschmettert! (Tosender Weisfall.)

Man sagt mir: „Na, aber da ist Amerika mit 125 Millionen Menschen.“ — Das Reichsgebiet mit Protektorat und Gouvernement umfaßt aber auch 125 Millionen Menschen! Das Gebiet, das heute direkt für uns arbeitet, umfaßt weit mehr als 250 Millionen Menschen! Das Gebiet, das in Europa indirekt aber für diesen Kampf arbeitet, umfaßt schon jetzt über 300 Millionen! Soweit es sich nun um das deutsche Gebiet handelt, das Gebiet, das wir besetzt haben, das Gebiet, das wir jetzt in unsere Verwaltung genommen haben — so soll man nicht daran zweifeln, daß wir es fertig bringen, es in die Arbeit restlos einzubauen. Das kann man uns glauben! (Brausende Weisfallstürme umhüllen den Führer.)

Es ist nicht das deutsche Volk des Weltkrieges, das heute im Kampf steht. Es ist ein ganz anderes deutsches Volk! Es

ist das Unglück unserer Gegner, daß sie das nicht begriffen haben und daß sie diesen jüdischen Strohhalm nachlaufen, die immer wieder erklären: Man braucht es nur genau so zu machen, wie man es schon einmal gemacht hat. Das nehme nicht einmal ich von unseren Gegnern an, obwohl ich sie nicht für geschäftig halte. Selbst ich tue niemals das gleiche, sondern immer etwas anderes. (Wieder bricht brausende Zustimmung los.) Sie sollten es erst recht aber endlich aufgeben, immer auf das alte zu hoffen! So sagen sie jetzt zum Beispiel: „In der Etappe wird ein Aufbruch ausbrechen.“ Es kann vielleicht irgendeinen Dummkopf geben, der auf englische Kundmeldungen sich plötzlich rührt. Aber nicht lange! Wir werden mit solchen Dingen fertig! Man soll sich darüber keiner Täuschung hingeben, solche Versuche brechen sehr schnell zusammen, denn heute tritt ihnen nicht mehr ein bürgerliches Deutschland mit Glacéhandschuhen entgegen, sondern das nationalsozialistische, und das hat harte Faust! (Stürmische Zustimmung.)

Wir sind aber dort, wo wir Gebiete besetzen, sehr höflich und sehr anständig zur Zivilbevölkerung, vielleicht manches Mal zu anständig, zu entgegenkommend. Bei uns wird niemand vergewaltigt da draußen, aus vielerlei Gründen nicht. Es finden auch keine Einbruchsdiebstahle der deutschen Soldaten statt, die dort auf Raub und Plünderung ausgehen. So etwas wird sogar härter bestraft, als in der Heimat. Wir schützen diese Bevölkerung. Wenn aber einer glaubt, sich gegen die Befehle auflehnen zu können, dann werden wir zuschlagen, so wie wir es zu Hause getan haben, wo unsere Gegner glaubten, uns terrorisieren zu können. Am Ende sind wir mit ihrem Terror fertig geworden.

Deutschland kapituliert niemals!

Wir hatten uns die Organisationen dafür geschaffen. Wir werden auch mit dem Terror unserer heutigen Gegner fertig! Dann kommen nun die allerblühendsten Hoffnungen, nämlich in Deutschland breche ein Aufstand, eine Revolution aus. (Schallende Heiterkeit.) Die Leute, die hier eine Revolution machen könnten, die sind gar nicht mehr da. Die sind nämlich schon lange in England, in Amerika und in Kanada usw. Die haben wir also nicht mehr. Die Leute aber, die vielleicht eine Revolution machen wollten, sind so wenige und so belanglos, daß es geradezu ein Witz ist, auf ihre Hilfe zu hoffen.

Sollte aber irgendeiner ernstlich bei uns hoffen, unsere Front stören zu können, ganz gleich, woher er stammt, aus welchem Lager er kommt, so — Sie kennen meine Methode — setze ich dem immer eine Zeitlang zu. Das ist die Bewährungsfrist; aber dann kommt der Augenblick, an dem ich blitzartig zuschlage und das sehr schnell bejeitige. (Stürmischer Beifall.) Und dann hilft alle Tarnung nicht, auch nicht die Tarnung mit der Religion. (Tosen, minutenlanges Beifall.) Aber, wie gesagt, das wird ja bei uns gar nicht notwendig sein, weil ja vor allem dieses ganze deutsche Volk heute in einer Bewegung organisiert ist, was unsere Gegner nur nicht begriffen haben, eine Bewegung, die bis in jedes Haus hinreicht, die eiferfüchtig darüber wacht, daß sich ein November 1918 niemals mehr wiederholt.

Ich bin so oft Prophet gewesen in meinem Leben. Man hat mich immer ausgelacht, aber ich habe doch Recht bekommen. Ich möchte es wieder sein: Niemals wird sich in Deutschland ein November 1918 wiederholen! Er kann sich gar nicht wiederholen! Alles ist denkbar, nur eines nicht: Daß Deutschland jemals kapituliert. Wenn unsere Gegner sagen: „Ja, dann dauert eben der Kampf bis zum Jahre 1942“ — er kann dauern, so lange er will —, das letzte Bataillon aber auf diesem Feld wird ein deutsches sein! (Ein neuer, ungemeiner Beifallssturm umbraut minutenlang den Führer.)

Deutsche Antwort an die USA

Es ist auch ganz zwecklos, mich irgendwie einschüchtern zu wollen. Sie wissen, daß ich oft monatelang, oft jahrelang über eine Sache schweige. Es heißt nicht, daß ich sie nicht berücksichtige oder daß ich sie nicht erkenne. Wenn heute, besonders von Amerika aus, immer neue Drohungen gegen Deutschland ausgestoßen werden, so habe ich auch das beizeiten ins Auge gefaßt. Ich habe schon vor über einem Jahr erklärt: Was für ein Schiff auch immer Kriegsmaterial bringt, also Material, um Mannschaften zu töten, es wird torpediert werden! (Ungeheurer Beifall.) Wenn nur der amerikanische Präsident Roosevelt, der einst schon verantwortlich war für den Eintritt Bolens in den Kampf, der, was wir ihm heute genau belegen können, Frankreich bestimmte, in diesen Krieg einzutreten, glaubt, durch einen Schießbefehl uns vielleicht zu machen zu können, so kann ich diesem Herrn nur eines zur Antwort geben:

Herr Präsident Roosevelt hat seinen Schiffen befohlen, zu schießen, sobald sie deutsche Schiffe sehen. Und ich habe den deutschen Schiffen befohlen, wenn sie amerikanische sehen — nicht darauf zu schießen, aber sich zu wehren, sobald sie angegriffen werden. Einen deutschen Offizier, der sich nicht wehrt, stelle ich vor ein Kriegsgericht. (Unerhörter tosender Beifall.)

Wenn also ein amerikanisches Schiff auf Grund des Befehls seines Präsidenten schießt, dann wird es das auf eigene Gefahr hin tun. Das deutsche Schiff wird sich wehren und unsere Torpedos werden treffen.

Ich habe auch gar keine Lust, mich mit diesen lächerlichen Fälschungen abzugeben, z. B., daß ich durch deutsche Experten eine Landkarte fabriziert hätte. Da kann ich Herrn Roosevelt nur sagen: Ich habe auf gewissen Gebieten überhaupt keine Experten. Bei mir genügt immer mein Kopf allein. Ich habe keinen Gehirntrust zu

meiner Unterstützung notwendig. (Brausender Beifall und große Heiterkeit.) Wenn also wirklich eine Veränderung irgendwo stattfinden soll, dann entsteht das zunächst in meinem Gehirn und nicht im Gehirn anderer, auch nicht in dem von Experten. Ich bin auch kein Gymnasiast, der in einem Squallus Karten einzieht. (Stürmische Zustimmung.) Alle Versuche, von außen her vielleicht auf das deutsche Volk einzuwirken, sind kindisch und lächerlich. Das deutsche Volk kennt nun das nationalsozialistische Regime als Partei seit bald zwanzig Jahren, als Staatsführung jetzt ebenfalls schon acht Jahre, und ich glaube, daß es keine Zeit der deutschen Geschichte gibt, innerhalb der in acht Jahren so Gewaltiges geleistet worden ist, als im Deutschen Reich unter der Führung der nationalsozialistischen Bewegung. (Brausender Beifall.)

Die größten Zeugen für das Wirken unserer Bewegung werden diejenigen sein, die von der Front zurückkommen und ein Wägriges Wirken des Kommunismus mit dem unrigen vergleichen konnten. Sie können ein Urteil abgeben, was der Nationalsozialismus geleistet hat, und was unserem Europa bevorstünde, wenn diese andere Welt siegreich sein sollte. Sie verstehen unsere große Zielsetzung: Daß wir in diesem Kampf nunmehr endlich die Gefahr des Dienens von Europa nehmen und dadurch diesen Ozean mit seiner unermesslichen Fruchtbarkeit, mit seinem unermesslichen Reichtum an Bodenschätzen und Erzen nicht mehr gegen Europa mobilisieren lassen, sondern ihn in den Dienst Europas stellen. (Brausender Beifall.)

Ich habe gelesen, daß es in den Vereinigten Staaten verboten ist, daß ein Prediger gegen den Staat redet, und daß es Soldaten verboten ist, solche Predigten zu besuchen. Es ist das gleiche wie bei uns, nur mit einem Unterschied, nämlich dem, daß im Deutschen Reich die Konfessionen fast 900 Millionen Mark jährlich von Staats wegen bekommen, in Amerika aber keinen Pfennig! (Schallende Heiterkeit.) Es ist auch im Deutschen Reich kein Priester jemals wegen seiner Glaubensgrundsätze verfolgt worden, sondern nur dann, wenn er von den Glaubensgrundsätzen weg sich in Staatsgrundsätze einmischte.

Europa wird vom Bolschewismus befreit werden

Das ist ein gewaltiges Ziel, das weit über die Grenzen unseres Deutschen Reiches hinausreicht, gewaltig nicht nur als Leistung, sondern auch gewaltig in den Folgen. Der bisherige Zustand ist doch ein Wahnsinn — dieses Europa, in dem auf manchen Gebieten — ich brauche nur an den Westen zu denken — bis zu 250 Menschen auf dem Quadratmeter leben!

Es wird für Europa eine wahre Erlösung sein, wenn nicht nur diese Gefahr verschwindet, sondern wenn die Fruchtbarkeit dieser Erde ganz Europa zugutekommt. Das ist eine gewaltige Aufgabe, die uns gestellt ist, und ich bin nun allerdings so viel Materialist, daß ich sie als viel wichtiger ansehe, als mich etwa darum zu kümmern, welche Religionen in den verschiedenen Ländern herrschen. (Große Heiterkeit.)

Wir haben ein Ziel, es umfaßt diesen Kontinent, primär unser Vaterland und darüber hinaus aber auch all diejenigen, die in gleicher Not leben, wie wir auch. Und dann bin ich der Überzeugung, daß dieser Kontinent nicht der zweite der Welt sein, sondern daß er nach wie vor der erste bleiben wird. (Erneute stürmische Zustimmung.) Und wenn Herr Willie, dieser Ehrenmann, erklärt, es gebe nur zwei Möglichkeiten, entweder Berlin wird Welthauptstadt oder Washington — dann kann ich nur sagen: Berlin will gar nicht Welthauptstadt sein, und Washington wird nie Welthauptstadt werden. (Brausender Beifall.) In Europa würde, so glaube ich, ein halbes Hundert sogar von Mittelstädten gegen eine derartige Kulturbelastung der Menschheit protestieren. (Große Heiterkeit.)

Unser großes Ziel im Osten ist im Grunde genommen nur die letzte Auswertung unseres Programms, nach dem wir einst angehen sind, dieses nächsten Programms, das die menschliche Arbeit und damit den Menschen selbst in den Mittelpunkt des Handelns, des Strebens und auch des Erfüllens rückt. Wir haben damals gegen die Begriffe von Gold und Kapital den Begriff

Die größte Gefahr ist bereits abgewendet

Wir dürfen keinen Zweifel darüber haben, daß in dieser Zeit das Schicksal Europas für die nächsten tausend Jahre entschieden wird. Wir alle können glücklich sein, daß wir diese Zeit anbahnten, und Sie, meine Freunde aus aller Zeit, Sie können stolz darauf sein, daß Sie mir, den die Vorsehung bestimmt hat, diesen Weg zu beschreiten, schon damals in einer Zeit und unter Umständen folgten, in denen ich in dieser Stadt noch als ein unbekannter Mann meinen Weg begann.

Wir dürfen gerade in diesem Jahr mit noch mehr Stolz vor die Gräber unserer alten Kameraden hintreten. Im vergangenen Jahr konnte uns vielleicht vor ihnen etwas belasten. Wir haben nicht mehr gegen die Front gekämpft, das Schicksal hatte uns gezwungen, mit ihm einen Waffenstillstand zu schließen. Ich habe diesen Waffenstillstand ehrlich gehalten. Von der anderen Seite ist die Entbindung von dieser Verpflichtung erfolgt. Ich blide jetzt fast wie erlöst in diesem Jahr zu den Gräbern unserer Parteigenossen hin, denn ich weiß, daß diese Parteigenossen ja einst alle das gleiche Ziel hatten: den Kampf gegen die jenen marxistischen Weltfeind und seine Verbündeten. Sie sind damals unter den Augen dieser Front, die sich von einer dummen Reaktion bis zum fanatisierenden Wahnsinn des Bolschewismus hin erstreckte, gefallen.

Wir erinnern uns gerade in diesem Jahr dieser meiner alten Kampfgenossen. Und Sie dürfen mir schon glauben, daß wir in diesem Jahr eine ungeheure Last vom Herzen genommen worden ist. Ich empfinde so recht die ganzen Opfer, die wir bringen mußten: Alle unsere vielen jungen und alten Freunde, die jetzt wieder mit ihrem Blut Deutschlands Rettung bezahlen mußten und vielleicht noch bezahlen müssen.

Alein es ist der alte, ewige Streit und der alte, ewige Kampf. Er fand eben im Jahre 1918 kein Ende. Damals hatte man uns um

Das haben aber immer nur sehr wenige getan. Die große Mehrzahl sieht in diesem Kampf hinter dem deutschen Staat. Sie weiß ganz genau, daß, wenn dieser Kampf für das Deutsche Reich verloren würde, unter dem Protektorat von Stalin jedenfalls die Religion schlechter fahren würde, als unter unserem. (Stürmische Zustimmung.) Alle Versuche, von außen her vielleicht auf das deutsche Volk einzuwirken, sind kindisch und lächerlich. Das deutsche Volk kennt nun das nationalsozialistische Regime als Partei seit bald zwanzig Jahren, als Staatsführung jetzt ebenfalls schon acht Jahre, und ich glaube, daß es keine Zeit der deutschen Geschichte gibt, innerhalb der in acht Jahren so Gewaltiges geleistet worden ist, als im Deutschen Reich unter der Führung der nationalsozialistischen Bewegung. (Brausender Beifall.)

Die größten Zeugen für das Wirken unserer Bewegung werden diejenigen sein, die von der Front zurückkommen und ein Wägriges Wirken des Kommunismus mit dem unrigen vergleichen konnten. Sie können ein Urteil abgeben, was der Nationalsozialismus geleistet hat, und was unserem Europa bevorstünde, wenn diese andere Welt siegreich sein sollte. Sie verstehen unsere große Zielsetzung: Daß wir in diesem Kampf nunmehr endlich die Gefahr des Dienens von Europa nehmen und dadurch diesen Ozean mit seiner unermesslichen Fruchtbarkeit, mit seinem unermesslichen Reichtum an Bodenschätzen und Erzen nicht mehr gegen Europa mobilisieren lassen, sondern ihn in den Dienst Europas stellen. (Brausender Beifall.)

Wir setzen heute alle diejenigen, die in erster Linie den Staat, der unter der gleichen Not zum Teil unter einer noch viel größeren, leidet, als Deutschland selbst: Italien. (Großer Beifall.) Der Duce — ich weiß es — er empfindet diesen Kampf nicht anders als wir: auch sein Land ist überbevölkert, immer benachteiligt, nicht wissend, woher das tägliche Brot genommen werden soll. Er hat sich mit mir verschworen, und diesen Bund wird und kann keine Gewalt der Welt lösen! (Erneuter stürmischer Beifall.) Es sind zwei Revolutionen, die zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Formen, aber doch mit gleichen Zielen angegangen sind. Sie werden gemeinsam diese Ziele erreichen!

In uns sind nun eine ganze Anzahl weiterer europäischer Staaten gelassen. Wir können sagen, daß fast ganz Südosteuropa heute in unserem Lager steht, und daß große Teile des übrigen Europas sich, wenn auch nicht staatslich, dann wenigstens gesinnungsmäßig in unserer Front befinden.

So kämpfen wir als Nationalsozialisten heute nicht mehr allein, sondern in einer gewaltigen europäischen Front. Und wir können am Ende dieses Jahres wohl sagen, daß durch diese europäische Front die größte Gefahr bereits abgewendet worden ist.

Als ich neulich in Berlin sprach, da standen wir gerade vor dem Ablauf zu einem letzten gigantischen Sieg. Er ist über alle Massen gelungen. Rund 75 Divisionen wurden mit einem Schlag ausgelöscht und vernichtet. Und die Führung dieses Kampfes sowohl als die Ausführung wird nicht ermüden und nicht ermatten. Was der Selbennut an der Front geleistet hat, ist unerbildlich, und für eine so unerbildliche Tat wird auch — das können wir als Menschen, die an eine Vorsehung glauben, annehmen — ein unvergänglich Lohn kommen!

den Sieg bezogen. Damals haben wir zwei Millionen tote geopfert, über siebenmal so viele Millionen Verwundete gehabt und sind trotzdem durch den Wahnsinn einer inneren Revolution um den Sieg gebracht worden. Es war aber nur der Anfang, das erste Stück dieses Dramas, das zweite und der Schluß werden jetzt geschrieben, und wir werden diesmal nun das einholen, um was man uns betrogen hat, Punkt für Punkt wird wieder in Rechnung gestellt und einliefert werden. Es wird die Stunde kommen, da wir auch vor die Gräber der Gefallenen des Großen Krieges hintreten und sagen werden können: „Kameraden, auch ihr seid nicht umsonst gefallen!“ Das, was wir einst vor der Feldherrenhalle auszusprechen, das werden wir noch mit einem tausendmal größeren Recht vor den Gräbern unserer Weltkriegssoldaten verkünden können: „Kameraden, ihr habt doch gesiegt!“

Stuttgarter erhielt das Ritterkreuz
Drei tapfere Offiziere ausgezeichnet
Dab. Berlin, 9. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann W i d, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterieregiment, Oberleutnant S c h m a l z r i e d, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, und H - Obersturmführer V r e m e r, Kompaniechef in der Leibhandaile Adolf Hitler. — Oberleutnant Otto S c h m a l z r i e d wurde am 6. Juni 1914 in S t u t t g a r t als Sohn eines Wehrmeisters geboren. Er trat 1934 als Offiziersanwärter in die Polizeischule Weingarten ein und wurde zwei Jahre später als Oberfähnrich in das Heer übernommen. Am 20. April 1936 wurde er zum Leutnant und Anfang 1939 zum Oberleutnant befördert.

Stolzer Gedenktag der Nation

Heldenehrungsfeier der Drisgruppe Calw der NSDAP, am 9. November

Die Drisgruppe Calw der NSDAP, gedachte am Abend des 9. November mit einer Heldenehrungsfeier im Saalbau Weiß der Blutzugen der Bewegung, der Gefallenen des Weltkrieges und der toten Helden des deutschen Freiheitskampfes. Feiertage der Hitlerjugend eröffneten die Stunde, die uns klar und stark empfinden ließ, daß der Opfergeist und Wille jener 16 Männer, die vor 18 Jahren durch ihren Tod den Weg zum Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung frei machten, heute zur Weltanschauung und inneren Kraft unseres ganzen Volkes und seiner Millionenheere geworden ist, deren Kämpfe und Siege im Osten von der gleichen Tapferkeit und Opferbereitschaft Zeugnis geben und Deutschland wie Europa für immer von dem gleichen furchtbaren Feind befreit werden, gegen den sich die Helden des 9. November einst erhoben haben. Sie wie alle unsere Soldaten, die ihr Leben für Deutschland gaben, sind Träger des gleichen Geistes unvergänglichen Heldentums, sie alle legten das gleiche, höchste Opfer auf den Altar der Nation.

Wir in der Heimat wollen unseren toten Helden danken durch unermüden Einsatz, an welchem Platz uns das Schicksal auch stellen mag. Ihr Vorbild soll uns Ansporn sein, mehr zu tun als unsere Pflicht. Was bedeuten die kleinen und großen Sorgen des Alltags gegenüber den Leistungen, die sie in schweigender Pflichterfüllung vollbracht haben! Was bedeuten all unsere Mühen und unsere Arbeit in der Heimat gegenüber ihrem Opfer! Das heiligste Vermächtnis unserer Gefallenen aber soll uns sein, die unerschütterliche Festigkeit unserer Volksgemeinschaft als Voraussetzung des kommenden Sieges zu wahren und besonders in dieser Zeit der größten Entscheidungen unsere persönlichen Wünsche und Bedürfnisse bis zum Äußersten zurückzustellen hinter den Erfordernissen des gemeinsamen Schicksals.

Kreispropagandaleiter Hg. Entenmann ehrte im Verlauf der Feier das Andenken der für Deutschlands Freiheit und Größe gefallenen Helden und sprach von der hohen und stolzen Verpflichtung unserer Generation, Schrittmacher der deutschen Zukunft zu sein. Was Jahrhunderte hindurch ein tragisches Geschick dem deutschen Volke vorenthielt, was Sehnst suchte blieb, mit dem Blute der Besten der Nation erkämpft, von volkfeindlichen Mächten immer wieder vereitelt, der Führer wird es vollenden. Er hat uns die Kraft des Glaubens ins Herz gegeben, die Kraft des Glaubens an das eigene Blut. In ihr schließen wir uns zusammen in treuer, vertrauender, gläubiger Gefolgschaft zum Führer und seiner Sendung. Der Allmächtige erhöere unser Gebet um Freiheit und Segen: Lang lebe der Führer! Wieder der Hitlerjugend und der Weibe der Stunde entsprechende Instrumentalarrangements eines Trios umrahmten die Feier.

Anschließend richtete der Kreisleiter im Kreis: der Parteigenossen das Wort an die Jugend. Er ließ ein lebendiges Bild des ersten Abschnittes des deutschen Freiheitskampfes von den Tagen der Auflösung 1918 bis zum 9. November 1923 erstehen, einer Zeit, reich an Kämpfen und unerhörten Taten schwacher Gruppen deutscher Männer, aber auch an Unzulänglichkeiten, Zwietracht und Verrat. Der 9. November ist nicht allein ein Mahnmal heldischer Größe, er mahnt auch, das Wirken jener geheimen Kräfte zu erkennen, die stets himmend im Wege stehen, wenn es in Deutschland aufwärts gehen soll. Gesehentlich gesehen, ist der Zeitabschnitt von 1923—41 ungeheuer kurz, den nach dem siegreichen Kampf der Bewegung vom deutschen Volk unter der Führung Adolf Hitlers vollbrachten Leistungen nach ist er jedoch der gewaltigste, den je eine Generation erleben durfte. Wir sind stolz darauf, mitbauen zu dürfen an diesem Reich, das Jahrtausende überdauern soll! Die Jugend, die in diesen letzten Jahren nur Erfolge erlebte, darf indessen darüber nie vergessen, daß um Alles hart gerungen werden mußte. Solange sie dieses Wissen in sich trägt und solange sie im Geist der Kämpfer des 9. November marschiert, wird das Reich groß und stark sein!

Wochendienstplan der HJ.

Hitlerjugend Gefolgschaft 1/401. Montag: 20 Uhr Vortag in der Turnhalle. Mittwoch: 20 Uhr Antreten der gesamten Gefolgschaft in tadelloser Winterdienstuniform an der Alten Post. Donnerstag: 20 Uhr Turnen in der Turnhalle; 20 Uhr Sanitätskurs am Salzstufen. Freitag: Führerdienst fällt aus.

SDM. Mädelgruppe 1/401: Montag FA-Schar 20 Uhr Salzstufen. Donnerstag Gruppenappell. Die ganze Schar tritt um 20 Uhr in tadelloser Dienstkleidung an Salzstufen an.



